



**Matthias Adrian**

***Mutuum date nihil desperantes (Lk 6,35)***

*Reziprozität bei Lukas*  
(NTOA /StUNT, 119)

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2019

390 S., 100,00 €

ISBN 978-3-525-57066-1

### **Martin Stowasser (2020)**

Die Arbeit bietet die überarbeitete Fassung einer 2017 an der Kath.-theol. Fakultät in Bonn angenommenen Dissertation. Sie stellt sich die Aufgabe, ausgewählte lukianische Texte in den Reziprozitätsdiskurs des ersten nachchristlichen Jahrhunderts einzuordnen. Ihr lateinischer Titel dient Adrian (= A.) als Signal für eine Situation des antiken Umbruchs im Verständnis von Wohltätigkeit. Der traditionell leitende Gedanke der Gegenseitigkeit wird dabei zunehmend von einer Mentalität der Profitakkumulation konkurrenziert. Während die Vetus Latina Lk 6,35c-d mit „mutuum date nihil inde sperantes“ übersetzt, trafe nach A. ein „mutuum date nihil desperantes“ das von Lukas Gemeinde besser. Das „Zurückerhoffen“ (sperare) ist in die Logik der (sich später weiter durchsetzenden und das Verständnis der Vetus Latina leitenden) Profitakkumulierung inkulturiert, trifft aber den Sprachgebrauch des Lk ἀπελπίζειν nicht. Dessen Intention wäre vielmehr durch ein „nihil desperantes“ wiederzugeben, wodurch die traditionelle Vorstellung von Wohltätigkeit transportiert würde, dass das, was der Wohltäter oder die Wohltäterin geben, ihnen (im Sinne der Reziprozität) nie verlorengelht.

A. skizziert daher zunächst das Konzept antiker Wohltätigkeit und sucht kurz nach dessen Spuren im Neuen Testament, danach wählt er Ciceros „De Officiis“ und Senecas „De Beneficiis“, um den zeitgenössischen Umbruch im Reziprozitätsdenken darzustellen, in dessen Kontext Lukas sein Doppelwerk schreibt. Zwei Grundformen des sozialen Austausches beginnen in Konkurrenz zueinander zu treten. Privates Euergetentum, das sich eingebettet sieht in ein Patron-Klientel-System sowie durch Großzügigkeit soziale Verantwortung für den öffentlichen Bereich wahrnimmt, ero-

diert. Freigebigkeit und Prestigegewinn als treibende Kräfte weichen einer marktwirtschaftlichen Gewinnorientierung in den Eliten. Sie wird von sozialen Verschiebungen zwischen den Standesgrenzen begleitet, die auf ökonomisch aufstrebende Handelsleute zurückzuführen sind. Ebenfalls zu Wohlstand gekommene Händler streben nun öffentliche Ämter an, wollen jedoch – wie zunehmend auch Teile der traditionellen Eliten – ihr Vermögen nicht immer in das Wohl der Stadt investieren. „Marktmentalität konnte demnach eher verschämt und unterdrückt, aber auch ganz freimütig zum Ausdruck gebracht werden. Sie sickerte in Patronage und Euergetismus ein und führte dort zu Interferenzen mit überkommenen Reziprozitätserwartungen.“ (S. 118) Eine Verstärkung des Bescheidenheitsideals im öffentlichen Diskurs versucht dabei, das eigennützige Streben nach Reichtum vor dem Vorwurf des Geizes und der Habsucht zu schützen. Auf der anderen Seite verändert sich auch die Erwartungshaltung der bisher mit Geschenken bedachten Klientel hin zu einer Art Gehaltsforderung: sportula wird zu salarium.

Es ist somit ein sozialgeschichtlicher Zugang, mit dem im Hauptteil der Arbeit die Position des Lukas „innerhalb dieser hybriden Gemengelage“ (S. 14) bestimmt werden soll. Dazu zieht A. eine Gruppe von Texten des 1. K Doppelwerkes heran, die einerseits für die Thematik als aufschlussreich eingeschätzt werden, andererseits aber auch noch nicht mit einem Fokus auf die Reziprozitätsthematik beforscht worden sein sollen. Im Lukasevangelium fällt die Auswahl auf die Feldrede (Lk 6,20-49), die Hymnen am Beginn des Buches (Lk 1,46-55.68-79), den Kornbauern und lukanische Alternativen (Lk 12) sowie die Gegenüberstellungen von Arm und Reich (Lk 13,22-30; 16,19-31); in der Apostelgeschichte greift A. die Erzählung von Hananias und Sapphira (Apg 5,1-12) sowie den Prozess des Paulus (Apg 24-26) – letzteren als spezielles Beispiel für den Austausch von Gefälligkeiten – heraus. Die Texte werden also vor dem Hintergrund der als konfliktgeladen skizzierten Entwicklung im 1. Jh. n.Chr. gelesen bzw. – kritisch formuliert – teilweise auch hineingelesen. Lukas denkt jedenfalls grundsätzlich von der jesuanischen Logik der Gottesherrschaft aus und wählt in seinen Schriften nach A. deutlich die Perspektive der Abhängigen und Nichtwohlhabenden.

Die Texte für die Tiefenbohrungen sind passend ausgewählt und werden durchwegs gekonnt und mittels einer Vielzahl nuancierter Beobachtungen vor dem Hintergrund des skizzierten Reziprozitätsdiskurses zum Sprechen gebracht. Man muss dazu allerdings über zahlreiche schmale Brücken gehen, um der Deutung folgen zu können: Dass die Feinde von Lk 6,27.35 im Sinn des Lukas (ausschließlich?) die Reichen sind, ist zumindest ebenso unsicher wie die Metaphorik von Lk 6,38 als Begründung dafür, dass es um Auseinandersetzungen geht, die konkret Geldverleih und Kornverteilung im Blick haben. Zuletzt stellt die Beobachtung, dass die in den Makarismen angesprochene Gottesherrschaft einen Festkontext assoziieren lässt (vgl. auch Lk 6,21.23), die Weichen dafür, Lk 6,22-26 als Konflikt um Lebensmittelverteilung in an-

tiken Festkontexten zu interpretieren. Die Schmähungen in Lk 6,22 werden vor dem Hintergrund von Konflikten mit der jüdischen Synagoge gesehen, aus deren Wohltätigkeitslisten die Armen, im konkreten Fall Christusanhänger, gestrichen wurden. (ἐκβάλλειν in Lk 6,22 und Apg 7,58 [Stephanus] ermöglichen diese Sicht.) Die Reichen (ebenfalls als Jünger verstanden) sind von Lukas nun aufgerufen, die aus den Listen gestrichenen Armen zu unterstützen, entschlagen sich jedoch bislang der an sie gerichteten Aufforderung dazu, wie A. ἀπέχετε τὴν παράκλησιν ὑμῶν auffasst. Hier hängt viel an der Semantik einzelner Begriffe (ἀπέχω scheint zumindest zweifelhaft – vgl. S. 141 mit Anm. 73), aber auch an einer für den ersten Weheruf beanspruchte Sonderstellung. Er wäre als Vorwurf bzw. indirekte Aufforderung aufzufassen, während die nächsten beiden Weherufe deutlich als Strafandrohung formuliert sind und auch inhaltlich als ausgleichender Gegensatz zu den Makarismen gesetzt sind.

Wie bei allen großflächig zu beschreibenden Phänomenen drängen sich auch dazu Anfragen auf: Wenn die geschilderte Entwicklung zu einer „hybriden Gemengelage“ auch durchaus plausibilisiert wird, erscheint es doch fraglich, ob es ein solch idealtypisches und damit ideales Verständnis von Reziprozität je gegeben hat, in dem persönliche wirtschaftliche Interessen nicht auch eine wesentliche treibende Kraft waren – nur anders maskiert. Zudem erreicht der Euergetismus gerade in der beginnenden Kaiserzeit einen ungemeinen Auftrieb, denkt man an den politisch gezielten Einsatz dieses Instruments durch die Kaiser den Provinzen oder einzelnen Städten gegenüber. Als Krisenzeit des Euergetismus präsentiert sich das 1. Jh. n. Chr. nicht. Ebenso kann man zurückhaltender sein, den Begriff der Marktwirtschaft allzu stark an das Imperium Romanum heranzutragen, lässt er sich doch kaum von modernen Konnotationen freihalten. Im Gegenzug verbietet A. es sich wohlthuend, in moralisierende Kategorien zu verfallen und offen Wertungen an die geschilderte Entwicklung heranzutragen. Die Tendenzen hin zur Ökonomisierung werden weder als zwangsläufig angesehen noch als in sich gut oder schlecht beurteilt (vgl. S. 335). Spannend wäre es allerdings gewesen, das Verhältnis alttestamentlicher Ethik mit ihrer ausgeprägten Tradition der Armenfürsorge und des Almosens, in dem Jahwe den Lohn dafür gibt, bzw. Reziprozitätsmuster der jüdischen Weisheitstradition vergleichend ins Spiel zu bringen, zumal traditionell zumindest der Kern der Makarismen auf den galiläischen Juden Jesus von Nazareth zurückgeführt wird.

Bei allen Anfragen ist A. ein hohes Maß an exegetischer Kompetenz und fundierte Kenntnis von Fachliteratur weit über den bibelwissenschaftlichen Bereich hinaus zu bescheinigen. Die Arbeit bereichert die sozialgeschichtliche Forschungsrichtung am lukanischen Doppelwerk und liefert auch für die Altertumswissenschaft interdisziplinär interessante Anknüpfungspunkte.

**Zitierweise: Martin Stowasser.** Rezension zu: *Matthias Adrian. Mutuum date nihil desperantes (Lk 6,35). Göttingen 2019*  
in: bbs 11.2020  
[https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2020/Adrian\\_Mutuuum.pdf](https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2020/Adrian_Mutuuum.pdf)